Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 13. Januar 1889. Nr. 21.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser hatte gestern Vormittag eine Besprechung mit dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke. Nach 1/2 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem königlichen Opernhause, um dort einer Probe zur Oper „Rheingold" beizuwohnen. Nachher unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg und demnächst in dem Park des königliches Schlosses daselbst einen etwa dreiviertelstündigen Spaziergang. Von 5 1/2 Uhr ab hatte der Kaiser eine etwa einstündige Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Abends fand im Pfeilersaal eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 70 Einladungen ergangen waren. Heute Vormittag begab sich der Kaiser nach Buckow, um daselbst auf den Feldmarken von Britz, Buckow und Groß-Ziethen zwei Standtreiben auf Hasen abzuhalten. Zwischen beiden Treiben begab sich der Kaiser mit der geladenen Jagdgesellschaft nach dem Kesten'schen Gasthofe in Buckow, woselbst das gemeinsame Jagdfrühstück stattfand. Morgen Nachmittag findet bei den kaiserlichen Majestäten im hiesigen königlichen Schlosse die Familientafel statt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck sah gestern Nachmittag u. A. den Herrn v. Bennigsen und den Hauptmann Wißmann bei sich.

— Der Gesammt-Vorstand des Reichstags ist heute Mittag zusammengetreten und hat beschlossen, den Kaisergeburtstag durch ein gemeinsames Essen aller Reichstagsmitglieder zu begehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wir freuen uns, in den Stand gesetzt zu sein, das nachfolgende Handschreiben, welches Kaiser Friedrich an den Fürsten Bismarck bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an dessen Eintritt in die Armee gerichtet hatte, zu veröffentlichen, weil in demselben der Hochselige Kaiser selbst Zeugniß dafür ablegt, wie weit seine Intentionen von der Richtung der landläufigen Opposition des Fortschritts und der freisinnigen Partei abwichen, und wie vollkommen sie dem Geiste entsprachen, in welchem Kaiser Wilhelm I. regiert hat. — Ein derartiges Zeugniß wirft ein scharfes Schlaglicht auf die Frivolität des Bestrebens der freisinnigen Presse, den Hochseligen Kaiser noch im Grabe zu einem Gesinnungsgenossen zu stempeln.

Das Handschreiben lautet:

„Charlottenburg, 25. März 1888.

Ich gedenke mit Ihnen, mein lieber Fürst, der heute abgelaufenen 50 Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten, und freue Mich aufrichtig, daß der Garde-Jäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will Mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben. Aber das Eine muß Ich hervorheben: daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlagfertigkeit zu vervollkommnen, Sie nimmer fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen.

Somit dankt Ihnen das Heer für erlangte Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen ist, diese Stellung nach dem Heimgang Dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug.

Ihr
wohlgeneigter
gez. Friedrich."

— Wie die „Nat.-Ztg." zuverlässig erfährt, sind die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Prinz-Regenten von Braunschweig und der Einsetzung des Herzogs von Cumberland durchaus grundlos; sie sind von welfischer Seite in Braunschweig ausgestreut worden, indem man dazu an die inzwischen überwundenen Schwierigkeiten betreffs der Geldbewilligung für Zwecke der Hofhaltung anknüpfte.

— Die Krankheit des Chefs der Admiralität, Grafen Monts, ist eine so ernste, daß eine Vertretung desselben für längere Zeit in's Auge gefaßt werden muß. Dem Vernehmen nach ist zu diesem Zwecke eine Theilung der Funktionen beabsichtigt; die Verwaltungsgeschäfte soll der Direktor in der Admiralität, Kapitän z. S. Heusner führen, während mit der Stellvertretung im Kommando der Marine ein anderer Seeoffizier beauftragt würde.

— Die von einem ehemaligen Offizier herausgegebene „Allg. deutsche Reichs-Corr." glaubt zu wissen, daß, falls sich der Rücktritt des Kriegsministers General Bronsart von Schellendorff über kurz oder lang bewahrheiten sollte, als Nachfolger desselben der Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau genannt werde. Dieselbe Korrespondenz meldet aus Karlsruhe, dort verlaute mit Bestimmtheit, daß der kommandirende General des 14. Armeekorps, Generallieutenant von Schlichting, nach Breslau versetzt werde, um daselbst an Stelle des aus dem Dienste scheidenden kommandirenden Generals, General der Infanterie v. Baehn, das Kommando des 6. Armeekorps zu übernehmen. General v. Schlichting führt das 14. Armeekorps erst seit 6 Monaten.

— Es bestätigt sich jetzt, daß unser Konsul in Tunis, Geh. Regierungsrath Dr. von Eckardt, nach Marseille als Konsul versetzt worden. Er verbleibt nur noch so lange auf seinem bisherigen Posten, bis sein Amtsnachfolger ernannt sein wird.

— Die Budget-Kommission des Reichstages berieth gestern Abend zunächst die im Etat des Innern unter den Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken gestellte Forderung von 200,000 Mark „zur Förderung der Hochsee-Fischerei". Seitens der Vertreter der Reichsregierung wurde die Verwendung der seither von dem Reichstage zu diesem Zwecke bewilligten Mittel ausführlich dargelegt und das Bedürfniß der beantragten Mehrforderung ausführlich begründet, worauf die Position genehmigt wurde. Sodann wurden die weiteren Raten zur Errichtung des Dienstgebäudes des Reichsgerichts, 450,000 Mark, sowie zum Bau des Kaiserpalastes in Straßburg, 53,200 Mark, anstandslos bewilligt, ebenso der Rest der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats des Reichsschatzamtes ohne Abstrich erledigt. Schließlich kam die aus dem Etat der Militär-Verwaltung an die Kommission zurückverwiesene Forderung von 500,000 Mark zum Neubau einer Kaserne für 3 Eskadrons Kavallerie in Darmstadt mit den darauf bezüglichen Petitionen aus Babenhausen zur wiederholten eingehenden Berathung. Die Verlegung der Garnison von Darmstadt nach Babenhausen wurde von der Kriegsverwaltung mit dem größten Nachdruck vertreten. Die Kommission konnte sich jedoch von der unabweisbaren Dringlichkeit dieses Wechsels und des Neubaues in Darmstadt nicht überzeugen und lehnte mit 12 gegen 7 Stimmen die Position ab.

In der heutigen Sitzung stand der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern zur Verhandlung. Die Abgg. Dr. Hammacher und Dr. Witte brachten zur Sprache, daß durch das neue amtliche Waaren-Verzeichniß eine Reihe von Zollerhöhungen, z. B. auf Faßreifen, Reismehl, Senf eingeführt sei, wodurch zahlreiche Interessentenkreise in ihren Geschäften geschädigt würden. Staatssekretär von Maltzahn-Gültz sagte für eine der nächsten Sitzungen spezielle Auskunft zu, worauf die Diskussion über diese Frage vertagt wurde. Die in dieser Richtung eingegangenen zahlreichen Petitionen sollen sämmtlich der Budget-Kommission überwiesen werden. Der Etat der Zölle wurde unverändert bewilligt und der Ansatz der Einnahmen auf 270,800 Mark festgestellt. Es wurde dabei seitens der Vertreter der Reichsregierung mitgetheilt, daß die Einnahmen pro 1889—90 wahrscheinlich 7 1/2 Millionen mehr als im Vorjahr betragen würden. Bei Berathung des Titels „Tabaksteuer" wurden die Klagen und Beschwerden der inländischen Tabakbauer über die Wirkungen der Zoll- und Steuergesetzgebung eingehend erörtert, und beschloß die Kommission, dem Reichstage eine Resolution zu empfehlen, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert würden, gegenüber mehrfach hervorgetretenen Klagen und Wünschen inländischer Tabakbauer in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit eine Erleichterung der Formen der Veranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Steuersätze für Tabak sich empfiehlt, und das Ergebniß dieser Untersuchung dem Reichstage baldthunlichst mitzutheilen. — Die Titel Zuckersteuer und Salzsteuer wurden nach dem Voranschlag festgestellt.

— In einer deutschfreisinnigen Wählerversammlung, welche dieser Tage in Breslau anläßlich der dortigen Ersatzwahl zum Reichstage stattfand, sagte der Abg. Richter:

„Es will mich fast bedünken, als ob manche Vorkommnisse der letzten Wochen uns aufforderten, auch bei den auswärtigen Angelegenheiten nicht mehr dasselbe Maß von Vertrauen hegen zu können, als wir es bisher zum Unterschiede von unserer inneren Politik gehegt haben."

— Zu der Rede des Reichstags-Abgeordneten Liebknecht, welche den kommunistischen Arbeiter Bildungs Verein in London zu einem Protest herausgefordert hat, wird in dem Parteiorgan ein Kommentar geliefert, der offenbar auf Herrn Liebknecht selbst zurückzuführen ist. Man erfährt aus demselben, daß u. A. der italienische Revolutionär Cipriani an den Liebknecht'schen Worten Anstoß genommen und einen „offenen Brief" an Liebknecht in dem Parteiorgan unterzubringen gesucht hat, der jedoch „vorerst" zurückgelegt worden ist. Nach der Erklärung in dem offiziellen Sozialistenorgan haben die Unzufriedenen allesammt den Sinn der Liebknecht'schen Worte „gründlich mißverstanden". Was Liebknecht wollte, war lediglich, „den Wahn zu zerstören, als werden die Franzosen, wenn sie einen Krieg mit Deutschland vom Zaun brechen, so zu sagen einen militärischen Rückhalt in der deutschen Sozialdemokratie finden". Diese ihre friedliche Wirkung habe die Rede denn auch nicht verfehlt und so habe es denn weiter keinen Zweck, „hinterher noch an einzelnen Worten herumzuklauben".

— Aus Hannover wird den „Hamb. Nachr." aus zuverlässiger Quelle über Entsendung von Geschützen nach Ostafrika Folgendes gemeldet: In den letzten Tagen sind von dem hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 2 Batterien mit 10 Geschützen ohne Mannschaften und Pferde, sowie in der letzten Nacht die dazu gehörige Munition nach Wilhelmshafen abgegangen, um von dort nach Sansibar eingeschifft zu werden.

— Für die Abgeordnetenwahl in Paris am 27. d. Mts. stehen bis jetzt vier Kandidaten im Felde: Boulanger, Jacques, der „Kandidat der Republik", Protot, der ehemalige Kommunard, den seine Schicksalsgenossen aufgestellt haben, und Boulé, der Kandidat der Sozialisten. Boulé hat seit mehreren Jahren in den Gewerbekammern einen unerbittlichen Kampf gegen die „Arbeiterpartei" und ihren Führer, den Pariser Stadtrath Joffrin, geführt. Er ist dem „Figaro" zufolge ein thätiger, entschlossener, redegewandter Mann von 40 Jahren, der nacheinander Soldat, Waldhüter und Steinhauer war, sich seit 6 Jahren der revolutionären Bewegung angeschlossen hat und bei den Arbeitern dieser Richtung rasch zu Ansehen gelangt ist. Im Dezember 1884 wurde er zum Sekretär des Ausschusses der unbeschäftigten Arbeiter gewählt. Im folgenden Jahre stand sein Name bei den allgemeinen Kammerwahlen auf der Liste der sozialistisch-revolutionären Vereinigung, und es fielen auf ihn 10,000 Stimmen. Im Jahre 1887 trat er als Kandidat bei den Pariser Stadtrathswahlen auf, unterlag aber. Die Aufstellung dieses neuen Kandidaten verbessert die Aussichten Boulangers abermals. Gleichzeitig scheint der Widerstand gegen Jacques in den Reihen der gemäßigten Republikaner zu wachsen, und der „Parti nat." deutet bereits an, daß man damit umgehe, Jacques einen Kandidaten gegenüberzustellen, dessen Name sehr volksthümlich sei und dem die Arbeiter wie die Bürger von Paris in gleicher Weise zustimmen würden. Diese Zerfahrenheit unter den Gegnern ist der beste Bundesgenosse Boulangers, der seinerseits nicht müde wird, zu versichern, daß er des Erfolges gewiß sei, deshalb aber doch die Hände nicht in den Schooß legt. An den Mauern von Paris, die mit allerlei bunten, auf die Wahl bezüglichen Anschlägen bedeckt sind, ist gestern abermals eine Kundgebung Boulangers erschienen, über die der „Voss. Ztg." gemeldet wird:

Paris, 12. Januar. Boulanger antwortet auf Jacques Ruf: „Kein Sedan!" mit folgender Ansprache an die Wähler: „Ich hatte die Schimpfreden und Verleumdungen der wüthend gewordenen Parlamentarier unbeachtet in die Kloake zurückkehren lassen, aus der sie kommen. Aber ihre ohnmächtige Wuth greift jetzt das Vaterland selbst an. Ihr Kandidat hat sich erdreistet, diese schimpfliche Anrufung der Feigheit: kein Sedan! anschlagen zu lassen. Die Sedans! Wir verdanken sie der Saumseligkeit der Regierung, den uns zu Grunde richtenden überseeischen Kriegszügen. Haben wir alle die Opfer an Geld und Arbeit für das Heer darum gebracht, damit Derjenige, der sich den „Kandidaten der Republik" nennt, uns nichts Anderes zu weissagen finde, als die Niederlage? Frankreich hat heute kein Sedan mehr zu befürchten, denn während es entschlossen den Frieden will, fühlt es sich gleichzeitig stark genug, sich gegen Herausforderungen zu vertheidigen und Angriffe auszuhalten, mit denen man es etwa bedrohen würde. Auf den Einbruch des Feindes rechnen! Bis zu dieser Erniedrigung sind meine Gegner gesunken. Wo war der Kandidat, der sich untersteht, unserem Heere diesen äußersten Schimpf anzuthun, während des Krieges? Wir sahen ihn weder unter den Kämpfern, noch unter den Verwundeten von Champigny. Andere thaten damals ihre Schuldigkeit, wie sie bereit sind, dieselbe wieder zu thun, wenn der Schutz des Vaterlandes es erfordern würde. Um neue Sedans zu vermeiden, wollen wir eben dem Wohle und der Vertheidigung des Landes die Schätze widmen, welche man mit Gunstwirthschaft und der Errichtung unerklärlicher Pfründen vergeudet. Es lebe die Republik!"

Potsdam, 12. Januar. Dem Magistrat und den Stadtverordneten sind auf die an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin gerichteten Neujahrs-Glückwunsch-Adressen folgende Antwortschreiben zugegangen:

Ich danke dem Magistrat und den Stadtverordneten für die herzlichen Segenswünsche, durch welche Sie Mich aus Anlaß der diesmaligen so bedeutungsvollen Jahreswende erfreut haben. Eingedenk der unerschütterlichen Treue, mit der Meine Residenzstadt Potsdam von Alters her Freude und Schmerz Meines Hauses getheilt hat, versichere Ich die Stadt und deren Bürgerschaft, in deren Mitte Ich stets mit Vorliebe weile, gern Meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens.

Berlin, den 4. Januar 1889.

Wilhelm.

An den Magistrat und die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam.

Dem Magistrat und den Stadtverordneten von Potsdam danke Ich für die Mir zum Jahreswechsel dargebrachten guten Wünsche; der Ausdruck treuer Gesinnung war Mir besonders erfreulich von den Behörden einer Stadt, mit der Mich so zahlreiche Erinnerungen gemeinsam verlebter glücklicher Tage, aber auch schwerer Zeiten verbinden. Der Hinweis auf die harten Schläge des Schicksals, die nach Gottes Rathschluß in dem verflossenen Jahre mit der königlichen Familie zugleich das ganze Vaterland betroffen haben, entspricht dem Gefühle, welches Unser Aller Herzen am Jahresschluß bewegt. Die hohen unvergeßlichen Vorbilder treuer Pflichterfüllung und festen Gottvertrauens bleiben für alle Zeiten das Gemeingut der Nation. Jeder thätigen Ausübung der Nächstenliebe bleibt Mein Interesse wie bisher auch im neuen Jahre zugewendet, und wenn die städtischen Behörden der Fürsorge für die Erhaltung der Religion Erwähnung thun, so wird es Mir eine herzliche Freude sein, denselben auch in diesen Bestrebungen zu begegnen.

Berlin, den 1. Januar 1889.

Augusta Viktoria,
Kaiserin und Königin.

An den Magistrat und die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam.

Ausland.

Wien, 10. Januar. Gestern fand im Finanzministerium die zweite Sitzung der zur Lösung der Linienwallfrage in Wien berufenen Verzehrungssteuer-Enquete statt und wurden hierbei seitens der Regierung, wie ausdrücklich betont wurde, Vorschläge erstattet. Oberamts-Verwalter Benda legte einen detaillirten Plan vor. Da-

nach sollen Wien und die Vororte ein einheitliches Verzehrungssteuergebiet bilden, das von einer neuen Linie umgeben wäre. Kaiserlicher Rath Benda empfiehlt, aus dem für Wien geltenden Tarif alle Konsumtionsartikel, welche zum Lebensunterhalt der ärmeren Bevölkerung unbedingt nothwendig sind, auszuscheiden, ferner zu eliminiren die Rohstoffe für Gewerbe und Industrie, endlich die Nahrungsmittel für Nutz- und Zugvieh; weiter wären ca. 90 kleinere Artikel aus dem Tarife wegzulassen und die Fleischsteuer um 20 pCt. zu ermäßigen. Hiernach wären in dem gemeinsamen Steuergebiete nur jene Artikel besteuert, die jetzt in den Vororten besteuert sind; dazu kämen nur noch die Luxusartikel: Wildpret, Geflügel, Fische und außerdem Bier. Die ausgeschiedenen Artikel partizipiren mit 25 pCt. an dem gesammten Bruttoertrage der Steuern in Wien. Die Herabsetzung der Fleischsteuer würde 8 pCt. des Ertrages ausmachen, so daß mit dem neuen Tarif eine Entlastung Wiens von 33 pCt. eintreten würde. Ueber diese Vorschläge entspann sich eine lebhafte Debatte. Während die Vertreter der Vorortegemeinden eine ablehnende Haltung einnahmen, konstatirte Vize-Bürgermeister Dr. Prix, daß die Angelegenheit nunmehr eine Förderung erfahren habe. Schließlich wurde die Berathung vertagt und der Vorsitzende versprach, eine neue Sitzung einzuberufen, sobald die Vertreter der Stadt Wien darum ansuchen würden.

Paris, 10. Januar. Boulanger verbraucht sehr viel Geld, mehr als er einnimmt. Vergebens hat man bisher danach geforscht, wo er die Summen her hat, die er verausgabt, um seine politische Rolle zu spielen. Manche behaupten, daß das Geld nach Juchten dufte, Manche auch wittern Boudoirparfüm. Vielleicht trifft Beides zu. Ein radikales Blatt, der „Radikal“, stellt über Boulangers Budget folgende Rechnung auf, die sich nur auf das Jahr 1888 bezieht.

Einnahmen:	Franks
Abgeordnetendiäten	9,000
Generalspension	10,500
Ehrenlegion	2,000
Summa	21,500

Ausgaben:	Franks
Hausmiethe und Dienstpersonal	20,000
Pferde und Wagen	20,000
Persönlicher Unterhalt (Kleider, Wäsche, Halsbinden, Parfümerie, Lackstiefel 2c.)	10,000
Mitgift seiner Tochter	100,000
Wahlkosten (in 15 Departements)	3,000,000
Junggesellenleben (Reise nach Spanien 2c.)	50,000
Pension für Frau Boulanger während der Einleitung der Scheidung	ausstehend
Summa	3,200,000

Die Ausgaben — so fährt der „Radikal“ fort — übersteigen also die Einnahmen um 3,178,500 Franks. Durch Herrn Chincholle, den persönlichen Freund des Generals, weiß man schon, daß er aus Amerika 400,000 Franks erhalten hat. Ferner weiß man durch Herrn Laisant (Rede in Nancy), daß Rochefort und Graf Dillon je 100,000 Franks in das Geschäft steckten. Dann weiß man noch, daß ihm 500,000 Franks von jenseits des Rheins zugegangen sind. Das alles macht aber nur 1,100,000 Franks aus. Man möchte nun wissen, woher die übrigen 2,078,500 Franks stammen. — Von jenseits des Rheins ist wohl nur eine ungenaue Ausdrucksweise für von „jenseits des Memel-Flusses“.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Januar. Am Dienstag gelangt im Stadttheater zum Benefiz für unseren beliebten Heldentenor Herrn Hans Polte Wagners „Tannhäuser“ zur Aufführung. Der Benefiziant hat durch seine ausgezeichneten Leistungen den vollen Dank der Theaterfreunde verdient, möge sich derselbe in einem recht zahlreichen Besuch dokumentiren.

— Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 4½ resp. 5 Prozent ermäßigt.

— Der Provinzialrath der Provinz Pommern hat genehmigt, daß die Zahl der in Pölitz abzuhaltenden Viehmärkte jährlich von 4 auf 8 erhöht werde. Im laufenden Jahre finden die hinzugekommenen 4 Märkte bez. am 21. Februar, 23. Mai, 22. August und 31. Oktober statt.

— Der Musikussohn Robert Schmidt zu Jakobshagen hat am 7. November v. J. den zwölfjährigen Bäckersohn Hermann Bork dortselbst, welcher auf dem noch schwachen Eise des Mühlenteichs bei Jakobshagen eingebrochen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Die Zahl der Aerzte im deutschen Reich beträgt insgesammt 17,690. Auf die Größe und Einwohnerschaft berechnet, ergiebt sich im Durchschnitt, daß auf je 100 Quadratkilometer 3,27 und auf je 10,000 Einwohner 3,77 Aerzte kommen. Die Zahl der Apotheker beläuft sich auf 4712, die der Heilanstalten auf 2770 mit zusammen 137,092 Betten.

— Die Benutzung des elektrischen Lichtes für die Eisenbahnzüge ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Technische Schwierigkeiten und mehr noch die Höhe der Unkosten stehen der Einführung im Wege. Dagegen wird nach neueren Bestimmungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Gasbeleuchtung durchgehends, also auch auf den Nebenbahnen, eingeführt werden; die vorhandenen Personenwagen ohne Gasbeleuchtung sollen nach und nach entsprechend eingerichtet werden.

— Der Konsistorialrath Flies hierselbst ist an das königliche Konsistorium zu Münster versetzt worden.

— In der Woche vom 6. bis 12. Januar wurden in der hiesigen Volksküche 2436 Portionen verabreicht.

— (Personal-Chronik.) Dem königlichen Landrath Grafen von Schwerin zu Weilburg ist die kommissarische Verwaltung des königlichen Landrathsamts zu Anklam übertragen worden. — Dem Oberlehrer Prorektor Dr. Günther am Gymnasium zu Greifenberg i. Pomm. ist das Prädikat „Professor“ verliehen. — Der Katasterkontrolleur Karl Richter zu Stettin ist zum Steuerinspektor ernannt worden. — Der Gutspächter Holtz zu Boldekow ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Putzar ernannt worden. — Dem Lehrer Johannes Knobloch ist die Erlaubniß zur Ertheilung des Unterrichts an der mit dem St. Aloysius-Stift in Grünhof bei Regenwalde verbundenen katholischen Privat-Elementarschule ertheilt. — In Bahn, Synode Bahn, ist der Lehrer Dittmer provisorisch angestellt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Dezember 1888.) Der Landgerichts-Präsident v. Seydewitz in Greifswald ist an das Landgericht in Potsdam versetzt. — Der Landgerichtsdirektor Buttmann in Berlin ist zum Landgerichts-Präsidenten in Greifswald ernannt. — Versetzt sind: der Amtsrichter Dr. Harryers in Bütow an das Amtsgericht in Greifenhagen, der Amtsrichter Mende in Stettin als Landrichter an das Landgericht hierselbst, der Amtsrichter Schwantes in Kolberg an das Amtsgericht in Stettin, der Amtsrichter Flatow in Pollnow an das Amtsgericht in Penkun. — Der Charakter als Amtsgerichtsrath ist verliehen: den Amtsrichtern Koch in Stettin, Eigenbrodt und Schneider in Schlawe, Weyer in Greifswald, Bergmann in Stettin, Voß in Bergen, Ludewig in Köslin, Röhr in Neustettin, Köhn in Stettin, Flist in Rummelsburg, Hoeck in Greifswald, von Petersdorff in Labes, Kölpin in Anklam, Bernstein und Gralow in Polzin, Hammerstein in Stettin, Jaene in Stolp, Schwantes in Kolberg, Rößler in Schivelbein, Brandes in Ueckermünde und Pollack in Swinemünde. — Dem Gerichtsassessor v. Loeper ist zum Zweck seiner Uebernahme in das Ressort des auswärtigen Amtes die Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Dr. Delbrück, Utz, Goldfeder, Ziemssen und Dr. Wieck. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Erich von Puttkamer und von Osterroth. — Der Referendar Franz Ivers ist in den Justizdienst wieder aufgenommen. — Der Referendar Graf v. d. Gröben ist ausgeschieden behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung. — Der Gerichtsassessor Ladewig ist in die Liste der bei dem Landgericht in Köslin zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — Versetzt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Unrau in Greifenhagen an das Amtsgericht in Tempelburg, der Gerichtsschreiber Sekretär Wöldike in Tempelburg an das Amtsgericht in Greifenberg. — Ernannt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Kahle in Greifenberg zum Rechnungsrevisor bei dem Landgericht Stolp, der Gerichtsschreiber Sekretär Telchmann in Wolgast zum Gerichtskassen-Rendanten bei dem Amtsgericht in Stolp, der etatsmäßige Assistent Schwebke in Stargard zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Greifenhagen, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Assistent Collatz in Neustettin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Wolgast, der diätarische Assistent Ehrhardt in Stolp zum etatsmäßigen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Stargard, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Mühlenbeck in Bublitz zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Neustettin, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Frankenstein in Barth zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Rügenwalde. — Der Gefangenaufseher Schock in Köslin ist als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Wolgast versetzt. — Die Gefangenaufseher auf Probe Schüler und Kunde sind definitiv zu Gefangenaufsehern bei dem Amtsgericht in Stettin ernannt. — Der Amtsrichter Dr. Kieckhäfer in Alt-Damm, die Gerichtsschreiber Sekretäre Nemitz in Labes und Krüger in Schlawe sind gestorben.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Der Postsekretär Plötz in Stettin ist zum Ober-Postdirektions-Sekretär ernannt. — Der Post-Direktor Meyer ist von Hamburg nach Stargard i. P., der Postassistent Gruel von Stettin nach Berlin und der Postassistent Massur von Berlin nach Stettin versetzt. — Der Postdirektor Kutzky in Stargard i. Pomm. ist in den Ruhestand getreten.

Aus den Provinzen.

♂ Bütow, 9. Januar. In der Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Kriegervereins vom 7. d. M. wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. Mts. festlich zu begehen. Das Fest soll am Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends, durch Zapfenstreich eingeleitet werden. Am Sonntag, den 27. d. Mts., Morgens 7 Uhr, findet Reveille statt. Um 8 Uhr sollen drei Choräle vom Kirchthurm herab von der Musikkapelle vorgetragen werden. Darauf erfolgt um 9 Uhr Parade und gemeinschaftlicher Kirchengang. Zu der Feierlichkeit werden die Behörden der Stadt, die Vereine und Innungen Einladung erhalten. Um 8 Uhr findet ein gemeinsames Abendessen im Vereinslokale statt. Nach der erfolgten Beschlußfassung dieses Punktes wurde die Jahresrechnung für 1888 verlesen. Darnach beträgt die Einnahme 378 Mark 43 Pf., die Ausgabe 298 Mark 85 Pf., Baarbestand sonach 79 Mark 58 Pfennig. Außerdem besitzt der Verein ein bei der hiesigen Darlehnskasse zinsbar angelegtes Vermögen von 590 Mark 92 Pf. In die Kassenrevisions Kommission wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Scharmann, Klempnermeister Fritz Horn und Lehrer Groth. Das diesjährige Wintervergnügen soll durch einen Maskenball am 24. Februar cr. gefeiert werden; hierzu werden auch Einladungen an Nichtvereinsmitglieder ergehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Einmaliges Gastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe. „Cyprienne“ (Divorçons). Lustspiel in 3 Akten. — Bellevuetheater: „Fra Diavolo“, oder: „Das Gasthaus zu Terracina.“

Montag. Stadttheater: „Der Verschwender.“

Vermischte Nachrichten.

— Die Einrichtung des Reisewagens, den der Kaiser auf der Eisenbahnfahrt nach Wien und Rom benutzt hat, wird in der „Dtsch. Verk.-Ztg.“ ausführlich beschrieben. Der Wagen ist nach Art der Schlafwagen gebaut, jedoch etwas breiter und länger. Drei Falltreppen führen in das Innere, das in drei Abtheilungen zerfällt: in einen großen Mittelraum und in zwei kleinere Räume. Der Mittelraum ist das Arbeitszimmer des Kaisers. Wie der ganze Wagen, ist auch dieses Arbeitszimmer mit blauseidenen großgeblümten Tapeten bekleidet. In der Mitte des Raumes steht ein langer schmaler Tisch, der durch eine besondere Vorrichtung so angebracht ist, daß er selbst während der schnellsten Fahrt ruhig und unerschüttert bleibt. Rechts und links von diesem Arbeitstisch sind niedrige schmale Divans angebracht. Von der Decke hängt ein kleiner Armleuchter in Krystall herab; außerdem sind am Tische Oeffnungen für Kerzenleuchter angebracht. In einer Ecke dieses Arbeitszimmers ist ein eichener Schreibtisch zum persönlichen Gebrauche des Kaisers aufgestellt. Auf diesem Tische steht ein metallenes Tintenfaß, dessen Untersatz mehrere Kielfedern enthält. Auf der Etagère des Schreibtisches stehen eine Bronceschale mit Sand gefüllt, ein Chronometer, dessen eine Hälfte das Zifferblatt einer Uhr zeigt, während die andere ein Taschenbarometer ist. Die Etagère ist gekrönt von einer Nachbildung in Zinkguß der Siegessäule in Berlin. Die Viktoria trägt ein Thermometer. Vor diesem Arbeitszimmer befindet sich ein kleines Empfangszimmer, in dem zwei Fauteuils aufgestellt sind, und hinter demselben das Schlafzimmer. Die Hälfte dieses Raumes nimmt ein mit einer blauseidenen Decke bedecktes Bett ein, außerdem steht in diesem Zimmer noch ein Sessel. Der Kaiserwagen ist von rothbrauner Farbe und hat zahlreiche große Fenster. Auf der Vorderseite des Wagens ist das preußische Wappen, vor dem Einsteigekoupee, welches sich nach den Seiten öffnet, ist eine Kaiserkrone angebracht. Der Kaiserwagen ist durch luftdicht verschlossene Kautschuksäcke mit je einem Salonwagen vorn und hinten verbunden, so daß ein Verkehr durch drei Wagen hindurch ermöglicht ist.

— Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 zu Hamburg, Anfang 1888: 19689 Mitglieder und Lehrlinge, zur Zeit über 22,000 Angehörige zählend, hat in dem Erfolge seines Hauptzweckes, der kostenfreien Stellen-Vermittelung, während des Jahres 1888 das Vorjahr abermals bedeutend übertroffen. Drei Mal konnte der Verein die Besetzung weiterer Tausend Stellen bekannt machen, am 20. März, 15. August und 7. Dezember 1888, damit am letzten Tage im Ganzen 28,000 Besetzungen seit Bestehen des Vereins. In 1888 allein wurden besetzt: 2796 Stellen, gegen 2473 in 1887. Die Kranken und Begräbniß-Kasse des Vereins, eingeschriebene Hülfskasse, zählt zur Zeit über 2400 Mitglieder, gegen 1925 Anfang 1888; die Auszahlungen für Kranken- und Begräbnißgeld, ohne Verwaltungskosten, bezifferten sich 1888 auf etwa 36,500 Mk. gegen etwa 32,000 Mk. in 1887. Die Pensions-Kasse des Vereins (Invaliden-, Alters-, Wittwen- und Waisen Versorgung) zählte Ende 1888 über 1950 Mitglieder, mit einem Kassenvermögen derselben von etwa 338,000 Mk., gegen 1451 Mitglieder mit einem Kassenvermögen von 193,811,87 Mk. Anfang 1888. Mit dem 1. Juli 1889 tritt laut § 5 Abs. 3 des Statuts für die meisten Vereinsmitglieder das erhöhte Eintrittsgeld in Kraft. Befreit vom Eintrittsgeld sind alle Mitglieder, welche im ersten Jahre nach ihrem Eintritt in den Verein der Pensions-Kasse beitreten. Die anderen Abtheilungen des Vereins: Unterstützungs-Kommission; Abtheilung für Fortbildung mit Handelsschule für Mitglieder und Lehrlinge, und Vortragswesen; die Abtheilung für nothleidende Handlungsgehülfen; die Gesellschaftsräume mit Bibliothek und Lesezimmern wirkten auch in 1888 in alter Weise segensreich. Zu den bisherigen Bezirksvereinen, in denen sich fast überall ein recht reges Vereinsleben entwickelt, ist im Dezember ein solcher in Newyork hinzugekommen. Es dürften ehestens Buenos-Ayres und London folgen. Die Zahl der mit dem Verein von 1858 und dadurch unter einander verbündeten kaufmännischen Vereine vermehrt sich stetig. Sie bietet in ihrer Art bei vollständiger Wahrung der Selbstständigkeit jedes einzelnen Vereins eine vortreffliche Grundlage für die fortschreitende Pflege der gemeinschaftlichen Interessen aller kaufmännischen Vereine und ihrer Mitglieder.

— In Nordamerika ist durch die angesehensten jüdischen Fachblätter eine Bewegung eingeleitet worden, welche die Verlegung des Sabbath auf den christlichen Sonntag bezweckt. Bis jetzt hatten viele orthodoxe Israeliten jeden Sonnabend als Ruhetag gefeiert und auch Sonntags ihre Läden nicht aufgesperrt, obschon die Gesetzgebung sie daran nicht hätte hindern können, weil sie nicht gegen die Gebräuche der aus orthodoxen Protestanten und Presbyterianern bestehenden Mehrheit der Bevölkerung verstoßen wollten. Die zwei Ruhetage in der Woche waren selbstverständlich mit großen wirthschaftlichen Nachtheilen für die orthodoxen Israeliten verbunden. Nun ist die gedachte Reform angeregt worden, und zwar von Organen orthodoxer jüdischer Theologen. Dieselben sagen, daß die heilige Schrift einen Ruhetag in der Woche anbefehle, ohne diesen Tag ausdrücklich zu bezeichnen. Es sei nun nicht abzusehen, warum der Ruhetag der Juden nicht mit dem der Christen zusammenfallen und warum nicht fortab der Sonntag als jüdischer Ruhetag gelten solle, wenn die Vorsicht gebraucht würde, einmal den Sonnabend und Sonntag hintereinander als Ruhetag zu feiern, so daß der nächste Tag der Wochenruhe wieder auf den Sonntag fallen könnte. Bei dem praktischen Sinne der Amerikaner ist ein Erfolg der erwähnten Bewegung recht wahrscheinlich. Uebrigens bestehen in Amerika schon längst Simultan-Gotteshäuser, wo verschiedene Konfessionen und Sekten zu bestimmten Tagen und Stunden ihren Gottesdienst feiern, damit durch die gemeinschaftliche Benutzung eines und desselben Gebäudes die Kosten ihres Kultus wesentlich verringert werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Krefeld, 12. Januar. Der Rheintrajekt zwischen Griethausen und Welle, der Strecke Cleve-Zevenaar, ist von heute ab wieder in Betrieb.

Lübeck, 12. Januar. Der gestern von Reval nach hier abgegangene Dampfer „Fennia“, Kapitän Favorin, ist bei Suorop (?) gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

Offenburg, 12. Januar. Bei der im hiesigen Reichstags-Wahlkreise stattgehabten Wahl eines Reichstags Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Generals von Degenfeld sind bis jetzt für Bodmann (nat.-lib.) 8277, für Reichert (Zentrum) 7714 und für Geck (Soz.) 1217 Stimmen gezählt. (Bei den Reichstagswahlen 1887 wurden bei 21,278 Wahlberechtigten 18,783 gültige Stimmen abgegeben, von denen 10,229 auf den nationalliberalen, 7772 auf den ultramontanen und 770 auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen.)

London, 12. Januar. Das englische Hofzirkular bezeichnet offiziell die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Zarewitsch für unbegründet.

Belgrad, 12. Januar. Der König empfing heute Mittag den neu ernannten französischen Gesandten Patrimonio in feierlicher Audienz, welcher auch der Minister des Auswärtigen, Mijatovic, beiwohnte. In den beiderseitigen Ansprachen wurde dem Wunsche auf Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen beider Länder zu einander Ausdruck gegeben.

Gestern empfing der König eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde, welche für die durch die neue Verfassung den Israeliten gewährte Gleichberechtigung ihren Dank abstattete.

Sofia, 11. Januar. Die Bischöfe von Varna, Vratza und Tirnowa sind, den Anordnungen der Regierung folgend, in ihre Diözesen zurückgekehrt.

Washington, 12. Januar. Der amerikanische Generalkonsul in Samoa, Swell, welcher heute von dem Ausschusse des Senats der auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Sitzung vernommen wurde, sagte: er erwarte mit der nächsten Post von Samoa Nachrichten über weitere Konflikte mit den deutschen Eingeborenen, da das Blutvergießen die Lage gründlich verändert hat. Wenn nicht beabsichtigt werde, Deutschland die Kontrolle über die Inseln gänzlich einzuräumen, würden die Mächte entschiedene Schritte ergreifen müssen. Der deutsche Druck sei gänzlich verantwortlich für die augenscheinliche Entzweiung der Eingeborenen; er betonte die Wichtigkeit, mindestens die Neutralität der Inseln aufrecht zu erhalten.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 11. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,62 Meter, Unterpegel — 0,21 Meter. — Elbe bei Dresden, 11. Januar, — 1,52 Meter. — Magdeburg, 11. Januar, + 0,82 Meter. — Warthe bei Posen, 11. Januar, Mittags, 1,38 Meter.